

Herculaneum 2006

Exkursion der WPK Latein 9 (Herr Drescher) und 10 (Frau Dr. Uhl)

in die Ausstellung „Die letzten Stunden von Herculaneum“

im Focke-Museum Bremen (März 2006)



„Die letzten Stunden von Herculaneum“ war eine Wanderausstellung, die im Frühjahr im Focke-Museum ausgestellt wurde.

Die Reise

Wir haben uns alle am Bahnhof getroffen und sind dann von dort mit der Bahn, der S-Bahn, dem Metronom und der Straßenbahn (zurück natürlich in der umgekehrten Reihenfolge) nach Bremen gefahren. Wir mussten auch ein kleines Stückchen laufen. Als wir angekommen waren, hatten wir etwas Zeit, die schon vorbereiteten Rallye-Fragen zu beantworten und uns selbst ein wenig im Ausstellungsraum umzusehen. Danach war die Führung und dann sind wir wieder abgereist.

Die Ausgrabungen

Herculaneum wurde, nachdem es lange Zeit in Vergessenheit geraten war,

von einem Bauern gefunden, der beim Graben seines Brunnens auf alte römische Marmorplatten stieß. Man ließ nach weiteren Platten graben, da diese so kostbar waren. Auf diese Weise wurde Herculaneum teilweise wieder ausgegraben, was sich als sehr schwierig erwies, weil erstens auf der gleichen Stelle wieder eine Stadt gewachsen war, es zweitens sehr viel Schutt wegzugraben war und drittens die alten Gebäude durch die Luft mit der Zeit geschädigt werden. Die Probleme wurden durch das Graben von Stollen gelöst. Diese Stollen sind aber leider nicht für große Besuchermassen oder das Freilegen eines ganzen Raumes geeignet.

1. Abschnitt der Ausstellung: Der Vesuv-Ausbruch und die Menschen Herculaneums

Den (eigentlich) ersten Abschnitt der Ausstellung „Untergang von Herculaneum“ sahen wir als zweiten. Nachdem wir über die Entdeckung der Nachbarstadt Pompejis informiert worden waren, erfuhren wir dort mehr über den Vulkanausbruch und die Menschen, die ihn miterleben mussten.

Menschen in Herculaneum

Der römische Schriftsteller Plinius der Jüngere war als junger Mann dabei. In zwei Briefen an den Historiker Tacitus berichtet er über die letzten Tage seines Onkels, ein Naturforscher und damals Flottenkommandant in Misenum (ein Ort an der Nordküste der Bucht von Neapel), der an den Vesuvdämpfen qualvoll starb. Mit diesen Briefen hat sich übrigens der WPK 10 in seinem „Plinius-Projekt“ beschäftigt (siehe Homepage).

Die Skelette einiger Opfer sind noch sehr gut erhalten, da sie durch eine Bimssteinschicht konserviert worden sind. Viele Menschen befanden sich nämlich in den Bootshäusern „unten“ an der Küste, wo sie von einer pyroklastischen Welle (Gas- und Schwebstoffwelle) überrascht wurden, die vom Vesuvgipfel hangabwärts rollte und über 400-500 Grad Celsius heiß war, sodass die Bewohner in Sekundenschnelle starben. Die Bootshäuser waren also ein großes „Massengrab“, obwohl man dort sicher zu sein glaubte. Aufgrund der Zerbrechlichkeit der Originalknochen werden in der Ausstellung allerdings nur Nachbildungen gezeigt.

Doch in der Stadt selbst gab es kaum Todesopfer, da die meisten Einwohner rechtzeitig fliehen konnten. Die Katastrophe vollzog sich nämlich über mehrere Tage und Herculaneum lag eher am Rand des vom Ausbruch am meisten betroffenen Gebietes.

Der Vesuvausbruch

Animierte Filme von der Naturkatastrophe am 24. August 79 n. Chr. lieferten eine zusätzliche Vorstellung von den Stunden während des Ausbruchs. Herculaneum wurde schließlich unter einer 25 Meter hohen Schlammschicht begraben, durch die noch bis heute Teile der antiken Stadt verschüttet sind.

Der Vulkan ist immer noch aktiv, zuletzt brach er 1943 aus. Nach den

Behauptungen einiger Naturwissenschaftler breche er alle 2000 Jahre heftig aus: das nächste Mal wäre also im Jahr 2079! Vielleicht werden einige von uns das noch überprüfen können! ☺

Alltagsleben

Doch es ging nicht nur um den Tod der Menschen, sondern auch um ihr alltägliches Leben. Es waren in den zahlreichen Vitrinen u. a. Würfelspiele der Kinder, Fresken (Wandgemälde), auf denen sie Verstecken spielten, und Trinkbecher ausgestellt. Viele Namen der 4.000 Einwohner des antiken Herculaneum sind bis heute nicht bekannt, viele sind also anonym gestorben. Die ca. 500 bekannten Personen sind in der Ausstellung auf einer Tafel aufgelistet. Unter ihnen war auch der sehr reiche Schwiegervater Caesars namens L. Calpurnius Piso. In seiner Luxusvilla, der Villa dei Pisoni, wurden sehr viele Papyri (Schriftrollen) gefunden.

Der Namenspatron der Stadt

In den Häusern und ihren Gärten fand man viele Statuen, die oft den Namenspatron der Stadt darstellen – Herkules (lat. Hercules, griech. Herakles), und ihn von seiner Helden-, aber auch sehr menschlichen Seite, nämlich beim Pinkeln, zeigen.

Das „Haus der Hirsche“

Ein weiteres wichtiges Ausstellungsteil war das „Haus der Hirsche“. Natürlich war nicht das ganze Haus aufgebaut, sondern man konnte nur einzelne Fundstücke aus diesem Haus bewundern. Diese waren vor und in einem begehbaren Raum ausgestellt. Das „Haus der Hirsche“ gehörte dem Politiker Quintus Granius Verus. Er war ein ziemlich reicher Mann; entsprechend toll waren die Ausstellungsstücke verziert. Was uns in Staunen versetzte, war, dass man ein Brot fand – vollständig! Es wurde karbonisiert, das heißt durch die Hitze verkohlt, und konnte sich dadurch fast 2000 Jahre halten.

Den Namen „Haus der Hirsche“ bekam es durch eine Göttergeschichte: Man fand im Garten des Hauses Skulpturen, die jeweils einen Hirsch darstellen, der gerade von großen Jagdhunden angefallen wird. Der Jäger Aktäon (griech. Aktaion) hatte heimlich die jungfräuliche Diana und ihr weibliches Gefolge beim Baden beobachtet. Dabei wurde er entdeckt und von der Göttin zur Strafe in einen Hirsch verwandelt, den nun seine eigenen Jagdhunde zerfleischten.



Eine Skulptur aus dem Haus der Hirsche:

Der in einen Hirsch verwandelte Jäger Aktäon wird von seinen eigenen Hunden angefallen

Die Götter

Das Thema Religion spielte in diesem Teil der Ausstellung eine kleine, aber nicht nebensächliche Rolle. In Vitrinen, die in die Wand eingebaut waren, konnte man einige kleine „Schätze“ bewundern, die man bei den Ausgrabungen in Herculaneum fand. So befanden sich auf den Hausaltären kleine Götterbilder (Statuetten) von Merkur, Venus, Minerva und Jupiter. Diese Hausgötter nannte man Laren. In einer der hinteren Ecken standen zwei große Statuen der Götter Bacchus (griech. Dionysos, Gott des Weines) und Merkur (griech. Hermes, Götterbote und Gott der Kaufleute und Diebe).

Im Haus des Granius, eines Freigelassenen, also ehemaligen Sklaven, sind verkohlte Holzmöbel gefunden worden, darunter eine Kinderwiege.

2. Der zweite Ausstellungsraum

Die Villa dei Papiri

Im zweiten Ausstellungsraum gab es am Eingang zwei bronzene Läufer. Diese waren aus der Villa dei Papiri, die dem besonders reichen (sie war riesig!), bereits erwähnten L. Calpurnius Piso gehörte. Sie hat ihren Namen von einer riesigen Bibliothek, die in der Villa war. Mit Hilfe von modernen Verfahren ist es gelungen, die verkohlten Papyrusrollen der Bibliothek wieder lesbar zu machen. Es sind hauptsächlich griechische Schriftrollen, weshalb noch auf die Entdeckung einer lateinischen Bibliothek gehofft wird.

Wandgemälde und das Theater

Im gleichen Ausstellungsraum gab es auch viele Wandgemälde (Fresken), die Motive aus der antiken Mythologie (Sagenwelt) darstellen.

Uns wurde etwas über das Theater, auf das der Bauer bei seiner Brunnenbohrung gestoßen war, erzählt. Es lief ein Film ohne Ton über die technischen Errungenschaften dieses Theaters. Obwohl die Römer keinen Strom hatten, waren sie in der Lage, das Theater mit Wasser volllaufen zu lassen.



Viktoria, Martha und Christina (v.l.n.r.) aus dem WPK 9

Es war die Fahrt wert

Insgesamt hat mir (Juliane) der Raum gut gefallen, da ich viel Neues und Interessantes gelernt habe. Allerdings war er ein wenig unübersichtlich, was die Orientierung in ihm erschwerte. Auch bei der Führung konnte uns aus Zeitgründen nicht der ganze Raum gezeigt werden, was schade ist, denn wenn man sich schon auf so eine weite Reise macht, möchte man auch alles voll auskosten. Trotz alledem hat mir der Ausflug sehr viel Spaß gemacht, und das Museum war wirklich die Fahrt wert.

Ann-Kathrin Elm (10e), Tim Scholz (9a), Juliane Schuldt (10e)

[DD1] Das hat die Führerin nicht gut erklärt: Granius war wohl zuvor servus communis (gemeinsamer Sklave) von M. Pilius und einem gewissen Granius, deren Namen er dann als Freigelassener in seinen Namen übernahm – Marcus Pilius Primigenius Granius.

